

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111,899) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei im Rheintal Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telephon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telephon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile  
Inland 4 Rp. 8 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.  
Uebrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp.  
Ausland 8 Rp. 14 Rp.  
Anzeigenannahme für das Inland und Feldbisch: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.-G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

## Dritte liechtenst. Briefmarkenausstellung in Vaduz.

Zum dritten Male veranstaltet das Postmuseum des Fürstentums Liechtenstein in Vaduz vom 30. Juli bis 7. August 1938 eine Briefmarkenausstellung, von der man schon jetzt sagen kann, daß sie gelungen ist. Eine Fülle von Material ist aus den verschiedensten Ländern Europas eingekauft und ausgestellt, viele Sammler sind selbst nach Liechtenstein gekommen, und die Ausstellungen erfreuten sich eines lebhaften Besuches.

Daneben galt das Interesse der Philatelisten dem Viererblatt mit dem Bilde Josef von Rheinberger. Während im Jahre 1936 der Block nur ungeteilt verwendet werden durfte, kann diesmal jede 50 Rappen-Marke einzeln gebraucht werden. Die Liechtensteinsammler nehmen das Viererblatt nicht nur ungebraucht, abgestempelt und auf Brief in ihre Sammlung auf, sondern suchen auch alle Abstempelungen, die mit der Ausstellung zu tun haben. Da sind erst die Werbepostmarken, die in allen Postämtern des Landes auf Briefe und Karten neben den Poststempel gesetzt wurden. Dann kommt der Stempel von der Eröffnung des Postamts in Schaan mit der Aufschrift: Eröffnung des P.T.-Gebäudes 30. Juli 38. In letzter Minute wurde er noch abgeändert: „Eröffnung des Postgebäudes, aber dieser traf so spät ein, daß er nicht mehr in Gebrauch genommen werden konnte — nur in den kleinen Heftchen, die die Aussteller vom Postmuseum erhielten, ist der abgeänderte Stempel enthalten.

Als dritte Stempelgruppe kommen die des Ausstellungspostamtes v. 30. Juli bis 7. August. Es handelt sich um Gummihandstempel, die für jeden Tag besonders angefertigt sind.

Die Ausstellung ist in drei verschiedenen Räumen untergebracht — im Postmuseum sind Teile der Spezialsammlung des Postmuseums zu sehen, deren Grundstock Konrad Hermann Sieger Lorch mit seiner Sammlung legte und die nun von ihm sehr gepflegt wird. Den Sammler interessieren die vielen Entwürfe, Probedrucke, Zeichnungen und Photos, die den Werdegang der Marken deutlich erkennen lassen. Am Schluß dieser Ausstellung ist eine 2 Franken-Marke mit dem Bilde des Fürsten Franz Josef zu sehen, die am 14. Aug. zur Huldigung erscheinen sollte.

Im Rathaus ist der Briefmarkensalon — d. i. eine Auswahl von Stücken und Blättern aus großen preisgekrönten Sammlungen, die nicht konkurrieren. Auch hier hat das Postmuseum einen Teil seiner Schätze aufgebaut:

Blätter aus der Weltpostvereinsammlung, die schon über 50,000 verschiedene Marken umfaßt. Ganz besonders sehenswert sind die Schweizer Kantonalmarken, u. a. die Basler Taube in vielen Exemplaren, und Zürich 6 Rappen 1843 im rekonstruierten Bogen. Es ist unmöglich, jedes einzelne Objekt zu würdigen — 36 sind es gesamt, darunter mehrere gut ausgebaute Flugpost- und Zeppelin-Sammlungen. Altdeutschland ist mit Thurn und Taxis Württemberg, Hannover vertreten. Viel beachtet werden die Kleinbogen-Sammlungen und Nationalspanien, zumal dieses Gebiet noch wenig erforscht ist.

Das Hauptinteresse aller Besucher konzentriert sich aber auf die Liechtensteinspezial-Sammlungen, die im 3. Ausstellungsgebäude, dem sogenannten Engländerhause untergebracht sind. Hier sind 56 Einleger im Wettbewerb um goldene, silberne und bronzene Medaillen. Dem Preisgericht, das aus Kommerzienrat Schredt, Schaan, Ing. Walter Faucherre, Basel und Schriftleiter Werner Boß, Berlin, bestand, hatte keine leichte Aufgabe, denn das eingekaufte Material ist zum großen Teil sehr gut. Die Anforderungen, die deshalb gestellt werden mußten, waren sehr hoch. Es kam nicht darauf an, möglichst viel Material anzuhäufen, sondern es sauber zu bearbeiten, übersichtlich anzuordnen und zu erklären. An erster Stelle standen die 4 Sammlungen der Meisterklasse, die in Vaduz schon goldene Medaillen erobert haben — Traugott Roth — Wehrle Basel, Walter Faucherre, Basel, Dr. Henry Faucherre, Basel und Ed. Trimpler-Wichser, Ober-Uster. Dazu werden am 7. August neue Meister verkündet werden.

Unter den ausgestellten Sammlungen fallen einige besonders auf — so die Jugend: Max Uehlinger, Basel, der Landkarte, Bild und Markenbild verbindet u. Willi Schauble, jun., Tellbach, der Tierbilder und Markentierbilder zu einem eigenartigen Zoo zusammenstellt. Das Land Liechtenstein ist lebhaft mit in Konkurrenz, Sammler aus Mauren, Triesenberg, Balzers und Triesen zeigen ihre Schätze. Am stärksten ist die Schweiz, vor allem Basel vertreten. Hier ist ganz ausgezeichnetes Material vorhanden. Aus dem deutschen Reich mit Oesterreich sind 11 Objekte einschl. Literatur eingeschickt.

Die Literatur, die auf den ersten beiden Ausstellungen noch schwach vertreten war, ist jetzt sehr bereichert. Hermann Siegers

„Liechtenstein 1912“ und Frommelt's „Math. Schiefel Marken-Ausgabe 1937/38“ kamen zur Geschichte des Postwesens von Werner Boß, die in zweiter Auflage vorliegt. Alle drei wurden in der Buchdruckerei Kaiser, Vaduz, hergestellt. Dazu sind Kataloge und Zeitschriften ausgestellt, die sich mit Liechtenstein beschäftigen.

Der erste Sammler weiß, daß die Literatur für ihn notwendig ist, sie schützt ihn vor Fehlkäufen, macht ihn auf Abarten aufmerksam und 5 Franken in Büchern über Marken angelegt, bedeuten oft viele hundert Franken Gewinn.

Besonders zu erwähnen ist die Ausstellung der Firma Courvoisier in La Chaux-de-Fonds, die für Liechtenstein ja die prächtigsten Briefmarken der letzten Jahre herstellte.

Die Vereine der Liechtensteinsammler hielten oder halten noch ihre Sitzungen ab. Dabei beschloß der Ring der Liechtenstein-Spezial-Sammler, als Sitz Vaduz anzunehmen. Zum Leiter wurde Werner Boß, Berlin, gewählt, der den Ring vor 8 Jahren mitgründete. Zur Ringtagung waren Sammler u. a. aus Holland, Freiburg im Saßchen, Karl a. d. Mosel, Hohentauern, Bielefeld, Stuttgart, Rückersdorf erschienen.

Am Sonntag ist Preisverteilung u. Schluß-Ausstellung und Schluß der Börse, die im Rathaus die ganze Woche stattfindet.

Alles zusammen zeigt, daß die Liechtensteinschen Briefmarken-Ausstellungen sich durchgesetzt haben, für den Sammler etwas bieten und dem Lande selbst Freunde und Besucher bringen. Dem Ausstellungskomitee und der Leitung, Regierungschef Dr. Hoop, Landtagspräsident Frommelt und Konful Sieger muß dies verdankt werden.

Werner Boß.

## Der gewerbliche Kleinkredit in Liechtenstein.

Die derzeitigen Bemühungen in Liechtenstein in der Frage des Kleinkredites beschränken sich auf den gewerblichen Kredit; es handelt sich nicht um einen Kredit an unselbständige Erwerbende (Angebot oder andere Erwerbsskreise). Die in Gründung befindliche Bürgschaftsgenossenschaft für das Fürstentum Liechtenstein kommt aus einer Initiative des liechtensteinschen Gewerbestandes, und die Mitgliedschaft bei der geplanten Kreditinstitution ist im wesentlichen auf Gewerbetreibende, welche gleichzeitig

Mitglieder der Gewerbe-genossenschaft für das Fürstentum Liechtenstein sind, begrenzt.

Die Liechtensteinschen Banken, die Liechtensteinsche Landesbank und die Bank in Liechtenstein A.-G., betreiben das Geschäft des Kleinkredites im Rahmen ihrer Statuten und bankmäßiger Usancen. Das Statut der Liechtensteinschen Landesbank in Vaduz (Gesetz vom 12. Juni 1929 betreffend die Sparkasse für das Fürstentum Liechtenstein) bestimmt in Art. 18: „Andere als die in Art. 17 (betrifft Hypothekengeschäfte) genannten Darlehen und Kredite jeder Art, mit Ausnahme der Diskontierung von Wechseln und der Guthaben bei anderen Kreditinstituten, werden nur gegen genügende Faustpfandsicherheit oder Bürgschaft gewährt. Eine Verbindung beider Sicherheiten ist zulässig. Ebenso zulässig ist die wechselfähige Verbriefung gewährter Faustpfand- oder Bürgschaftskredite. Jede Bürgschaft soll aus mindestens zwei als zahlungsfähig bekannten Personen oder Firmen bestehen. Gegen Bürgschaft dürfen Kredite nur in Beträgen bis zu Fr. 5000.— und nicht für länger als die Dauer eines Jahres gewährt werden. Bei pünktlicher Verzinsung ist nach Ablauf eines Jahres Verlängerung zulässig. Von jeder Verlängerung und von der gänzlichen Abtragung eines Bürgschaftsdarlehens sind die Bürgen schriftlich auf Kosten des Schuldners zu verständigen.“

Der Geschäftsbericht der Landesbank für das Jahr 1937 weist unter Darlehen gegen Bürgschaft und Hinterlagen einen Betrag von Fr. 417,955.63 aus. Unter Konto-Korrent-Debitoren, gedeckt durch hypothekarische Sicherheit, Bürgschaft und Faustpfand sind im gleichen Geschäftsbericht ausgewiesen Franken 1,268,889.75. In welchem Umfange unter diesen ausgewiesenen Darlehen und Konto-Korrent-Debitoren kleingewerbliche Kredite sind, ist nicht ersichtlich. Die Zinsbelastung für Darlehen gegen Bürgschaft und Hinterlagen beträgt derzeit bei der Sparkasse 5%.

Gelegentlich der Bemühung von Erleichterungen des gewerblichen Kleinkredites in der letzten Zeit wurden öfters unklare Meinungen vom Aufgabenkreis und den vermeintlich bescheidenen Leistungen unserer beiden Banken in der Lösung der Frage des Kleinkredites für das liechtensteinsche Gewerbe geäußert. Die Zürcher Kantonalbank hat in einer Publikation das Problem des Kleinkredites vom Standpunkte der Bank und vom Standpunkte des Kreditnehmers aus eingehend behandelt und sich zur Frage der vermeintlich engherzigen Behandlung von Kreditansuchen durch Banken in nachfolgender Weise ge-

## 15 FEUILLETON Geheimnis um Gerry Rickeberg.

Roman von Günther Panstingl.

„Eines Tages kam ein Bote von der britisch-indischen Transportgesellschaft in das Büro der „Dacia“ in London u. brachte die Schiffsdokumente für eine Sendung aus Indien. Die Kosten waren alle bezahlt. Vater hatte viel zu tun und nahm sich nicht die Zeit, die Papiere zu durchlesen. Er sah, daß der Absender der Maharadscha von Janipur war, dem er einmal einen Dienst hätte erweisen können. „Bringen Sie die Sendung doch einfach hierher ins Büro“, sagte er zu dem Boten. Der kratzte sich den Kopf. „Wo wollen Sie denn hier den Elefanten unterbringen, Herr Rickeberg?“ Nachher erzählte mir Vater, daß er noch niemals so erschrocken sei. Der Maharadscha hatte ihm einen ausgewachsenen weißen Elefanten gesandt. Mit seinem Führer. Da kommt Rahomati schon gelaufen. — Sahib ist ein Spitzbube und schleicht sich oft heimlich weg. Einmal tauchte er auf der Schloßterrasse auf, als wir eben eine Tee-gesellschaft hatten. Es war ein Durcheinander

wie auf einem Jahrmarkt. Unsere Gäste sprangen auf, der Tisch fiel um, zerbrochenes Geschirr, umgeworfene Stühle, ein Durcheinanderschreien und Flüchten, kurzum, der arme Sahib erschrak so, daß er schleunigst umkehrte und fortlief. Wir haben zu Hause noch oft darüber gelacht. Allerdings hat diese Geschichte Vater eine Menge Geld gekostet. Sahib streifte nämlich bei seinem Rückzug etwa sechs Meter von der Steineinfassung der Terrasse ab. Sonst aber ist er ein sehr nützlicher Geselle. Er hilft beim Ackern, schleppt umgefallene Bäume weg und zieht bei der Ernte die Heu- und Kornwagen nach Hause. Er wirkt sie zwar manchmal dabei um, aber dann stellt er sie auch selbst wieder auf.“

Trotzdem war Braddon recht froh, als sie Sahib in seinem Stall abgeliefert hatten.

Wieder kam ein Samstag, und da schönes, windstilles Wetter war, unternahmen sie einen Flug. Braddon hatte schon öfter für kurze Zeit das Steuer allein führen dürfen. Natürlich war sowohl er als auch Gerry in den Sitzen festgeschnallt.

„Also, Jim, recht hoch gehen. Oben überlasse ich dir dann das Steuer ganz allein. — Langsam hochschrauben, damit wir nicht nach hinten abrutschen.“

Leicht und kontrollierend lag Gerrys Hand auf dem Rade. Der Höhenmesser zeigte 900 Meter. Da Ashton Castle etwa 120 Meter über dem Meeresspiegel lag, hatten sie 780 Meter Luft unter sich.

„Und nun kreuzen wir. Also, Jim!“ Und Gerrys Hand verließ das Rad. Braddon lenkte allein. Welch ein königliches Gefühl, ein Flugzeug ganz allein durch den Luftraum zu führen! Erst kam ein großer Bogen, dann ein Achter und dann... geschah es. Wie es eigentlich kam, wußte Braddon nicht recht. War es die jubelnde Bewußtheit, daß er nun Herr der Maschine war, ein izarisches Verlangen, zur Sonne zu fliegen, hatte er aus Versehen das Höhensteuer zu stark angezogen? Plötzlich zog das Flugzeug in scharfem Bogen nach oben.

In der nächsten Sekunde standen sie steil. Sie gingen sozusagen in der Luft.

Gerry riß die Gaszufuhr ab. „Hände weg, Jim!“ Mechanisch ließ Braddon das Steuer los. Das Flugzeug rutschte kurz nach hinten ab. Gerry zog das Höhensteuer und fing es auf. Dann senkte sich der Bug vornüber. Ein jäher Absturz setzte ein. In den Spannstrahlen piff es. Nun begann der Motor wieder zu dröhnen.

Braddon war es, als ob die Hand eines Riesen ihn packte, um ihn aus dem Flugzeug zu reißen. Das Blut drang ihm zum Kopfe.

Gerry hatte die Maschine durch Drücken des Tiefensteuers in die Rückenlage gepreßt, und sie flogen nun mit dem Kopf nach unten.

Verzweifelt versuchte Braddon, den Kopf so zu wenden, daß er in das richtige Verhältnis zur Erde gelangte.

Unmöglich! Seine Füße wurden vom Boden, der nun zur Decke geworden war, weggerissen.

Er hing in den breiten Gurten, die ihn mit seinem Sitz verbanden.

Plötzlich begann sich die Erde wieder unter ihm zu drehen. Aber so, daß er den letzten Rest seines Orientierungsvermögens verlor.

Am rechten Flügel erschien Ashton Castle und verfanke.

Gleich darauf flogen sie wieder normal. — Oben der Himmel und unten die Erde.

Gerry hatte zuerst die zu steil fliegende Maschine nach hinten abrutschen lassen, dann ein halbes Looping nach vorn ausgeführt u. war aus der Rückenlage durch eine Halbrolle wieder in die Richtiglage zurückgekehrt. Es war ein glänzendes Manöver, mit verblüffender Sicherheit ausgeführt, und hätte bei einem Schaufliegen gewiß hohen Beifall geerntet.